

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1916

5.3.1916 (No. 64)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

№ 64

Sonntag, den 5. März 1916

159. Jahrgang

Expedition:
Karl Friedrich-Strasse Nr. 14 (Fernsprech-
anschl. Nr. 951, 952, 953, 954), wofür nach
K. 1. 10 in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 A 50 P.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung,
Dienstreitgebühren eingerechnet, 3 A 67 P. — Einrückungsgebühr: die 6 mal gebaltene Fettschrift oder deren
Raum 25 P. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tarifmäßiger Rabatt, der bei Klageerhebung, zwangs-
weiser Vertreibung und Konturverfahren hinwiegend. Erfüllungsort Karlsruhe.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte
werden nicht zurückgegeben und es wird keine
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung
übernommen.

Staatsanzeiger.



Auf dem Felde der Ehre sind gefallen:

am 14. Februar 1916: Karl Frank, Hauptlehrer
an der Volksschule in Hogschür, A. Säckingen, Leut-
nant der Reserve.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog
haben unterm 22. Februar 1916 gnädigst geruht, den or-
denlichen Professor der klassischen Philologie an der Uni-
versität Heidelberg Dr. Franz Boll zum Geheimen Hof-
rat zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog
haben unterm 1. März 1916 gnädigst geruht, den Ober-
amtsrichter August Kaiser in Karlsruhe zum Amts-
gerichtsdirektor daselbst zu ernennen und
den Oberamtsrichter Joseph Antoni in Baden in glei-
cher Eigenschaft nach Karlsruhe zu versetzen.

Das Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und
des Auswärtigen hat unterm 13. Januar 1916 den Ju-
stizaktuar Theodor Weis beim Amtsgericht Freiburg
zum Amtsgericht St. Blasien versetzt.

Das Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und
des Auswärtigen hat unterm 18. Januar 1916 den Ju-
stizaktuar Friedrich Schopf beim Amtsgericht Karlsruhe
zum Amtsgericht Ettlingen versetzt.

Gestorben:

am 9. Februar 1916: Hilsbach, Ludwig, evangel. Pfar-
rer a. D. von Bammental.

Verordnung.

Auf Grund des § 9 b des preussischen Gesetzes über
den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbin-
dung mit der Allerhöchsten Kabinettsorder vom 31. Juli
1912, den Übergang der vollziehenden Gewalt auf die
Militärbehörde betreffend, wird für den Bereich des stell-
vertretenden Generalkommandos des XIV. Armeekorps
angefordert:

§ 1. Verboten ist bis auf weiteres ohne vorherige
schriftliche Genehmigung des stellvertretenden Genera-
lkommandos, Rußbäume aller Art zu fällen, sowie Ver-
träge abzuschließen, die auf den Erwerb nicht gefällter
Rußbäume gerichtet sind.

§ 2. Der Absatz 2 und 3 des § 4 der Bekanntmachung
V. II. 206/11. 15. RM. betreffend Beschlagnahme und
Bestandsverhebung von Rußbaumholz und stehenden
Rußbäumen vom 15. Januar 1916 wird hiermit aufge-
hoben.

Der Verkauf von beschlagnahmtem Rußbaumholz wird
in folgender Weise geregelt:

Als Verkäufer kommen nur Schaftholzlieferanten in
Betracht, die im Besitze eines Ausweises sind, der von
der Gewerkschaft Erfurt ausgestellt und vom stellver-
tretenden Generalkommando genehmigt, und in welchem
die Berechtigung zum Erwerb von beschlagnahmtem
Rußbaumholz ausdrücklich ausgesprochen ist.

Auf Grund von beglaubigten Abschriften eines solchen
Ausweises darf beschlagnahmtes Rußbaumholz weder
eingekauft noch verkauft werden.

Vor Beginn jedes Ankaufes von Rußbaumholz haben
sich die Verkäufer bei der Ortspolizeibehörde zu melden
und dies dem Verkäufer nachzuweisen.

Der Verkäufer darf beschlagnahmtes Rußbaumholz
erst abgeben, wenn dieser Nachweis vorher erbracht ist.
Die in jedem Orte angekauften Rußbaumholzmengen
sind seitens der Ortspolizeibehörde auf den Ausweisen
durch Weidrückung des Amtsigels zu bescheinigen.

Die Verarbeitung von beschlagnahmtem Rußbaumholz
darf nur zur Erfüllung militärischer Lieferungs-Aufträge
erfolgen.

§ 3. Die auf Grund des § 4 der Bekanntmachung
V. II. 206/11. 15. RM., betreffend Beschlagnahme und

Bestandsverhebung von Rußbaumholz und stehenden Ruß-
bäumen vom 15. Januar 1916 bisher vom stellvertreten-
den Generalkommando ausgestellten Bescheinigungen,
wonach der Inhaber derselben berechtigt ist, zwecks Er-
füllung militärischer Lieferungs-Aufträge beschlagnahm-
tes Rußbaumholz zu erwerben und zu verarbeiten, ver-
lieren hiermit ihre Gültigkeit.

Die Besitzer solcher Bescheinigungen haben unterzüg-
lich dieselben dem stellvertretenden Generalkommando
zurückzugeben.

§ 4. Wer diese Verbote übertritt oder zu ihrer über-
tretung auffordert oder anreizt, wird, wenn die bestehen-
den Gesetze keine höheren Freiheitsstrafen bestimmen, mit
Gefängnis bis zu einem Jahr oder bei Vorliegen mil-
dernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu
1500 M. bestraft.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Bekanntgabe in
Kraft.

Karlsruhe, den 22. Februar 1916.

Der kommandierende General:
Frb. v. Mantuffel,
General der Infanterie.

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 4. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Schlacht bei Verdun.

Aus einem von der „Kreuzzeitung“ veröffentlichten
vom 29. Februar datierten Briefe eines Mitgliedes ihrer
Redaktion, der an den Kämpfen bei Verdun be-
teiligt ist, sei folgendes wiedergegeben:

In aller Eile zogen die Franzosen Verstärkungen
heran und griffen fünfmal nach schwerer Artillerie-
vorbereitung die unzerlegten Stürmer des Forts Dou-
aumont an. Mit blutigen Verlusten wurden sie ab-
geschmettert, und weiterer Geländegewinn zu beiden
Seiten vergrößerte unseren Erfolg. Was deutsches
Trommelfeuern ist, das haben die Franzosen wieder
einmal schwer gespürt. Nach Aussagen der Gefangenen
— bis jetzt 15 000 — ist es eine Hölle gewesen, und alle
wären froh, ihm entronnen zu sein. Wir hatten in der
Campagne am eigenen Leibe gemerkt, was
deutsche schwere Haubizen leisten können, denn von allen
englischen und französischen Geschützen waren die
Krupp-Haubizen am unerträglichsten. Haubizen,
die unser alter, falscher Verbündeter Italien,
aus seinen von uns ihm früher gelieferten Beständen
den Franzosen geliehen hatte.

Unstichiges Wetter, schwere Stürme mit Hagel, hatten
den Beginn des Kampfes um einige Tage verzögert und
schon steckten dreiste Franzosen in den Schützengräben
Nakate aus: „Na, wann geht's los?“, weil sie irgend-
wie doch Wind von unseren Absichten bekommen hatten.
Die Nakate sind weg, die Schützengräben sind weg, und
moderne Forts mit Stahlpanzern und Betonbauten aber
auch. Und ein unübersehbarer Zug von zermürbten Ge-
fangenen wälzt sich nach Deutschland hinein.

Unsere prächtige Infanterie, die seit vielen Mo-
naten ungeduldig in den Schützengräben mehr im
Kampf mit Katten und Wasser als mit französischer In-
fanterie das Zeichen zum Sturm erwartete, sie ging los
wie ein Hagelsturm über zerschmetterte Hindernisse hin-
weg, brausend begleitet von den über sie saufenden
deutschen Granaten, die fliehender und auch tapfer
kämpfender feindlicher Infanterie mit Sperrfeuer
den Rückweg verlegten. Was dort an heroischem Mut
wieder geleistet wurde, ist eines hohen Liedes würdig
von deutschem Mannesmut. Ungefährdet ist der vor-
wärtstürmende Geist unseres Heeres. Die jungen
Soldaten der stürmenden Truppenteile sind eben-
bürtig den Helden, die im Siegeszuge bis dicht vor
Paris gelangt waren, und denen, die die russische Ober-
macht in Stücke schlugen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Wien, 3. März. Amtlich wird verlautbart: 3. März
1916: Auf allen drei Kriegsschauplätzen andauernd Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Sö-
fer, Feldmarschallleutnant.

Die russischen Offiziersverluste.

Köln, 3. März. Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus
Petersburg: „In den russischen Zeitungen erschei-
nen jetzt die Verlustlisten aus der letzten Of-
fensive gegen Czernowik, soweit es sich um
Offiziere handelt. Vor uns liegen 18 solcher Listen, die
entsprechlich hohe Ziffern aufweisen. Es handelt sich um
einen Gesamtverlust von rund 1330 Offizieren. Es
ist wieder auffällig, daß mehr als 70 Prozent dieser Of-
fiziersverluste auf die ganz hohen und auf die ganz nie-
deren Chargen entfallen. In der letzten Zeit war das
Verhältnis der Offiziere zu den Mannschaften bei den
Gefallenen ziffern im Durchschnitt 1:100. Man
könnte also für die Russen an Toten, Verwunde-
ten und Vermissten bei dieser fruchtlosen Offensive
einen Gesamtabgang von rund 13000 Mann her-
ausrechnen. Diese Ziffer geht noch über die österrei-
chische Schätzung hinaus.“

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Erklärungen der in Montenegro zurückgebliebenen
Regierung.

Wien, 29. Febr. Prinz Mirko, der Serdar Bu-
fotic und die in Montenegro zurückgebliebenen Mini-
ster, und zwar der Justizminister Radulovic, der
Minister des Innern Popovic und der Kriegsminister
Bjesovic, wandten sich, als sie von der durch die
Agence Havas unter dem 11. Februar veröffentlichten
Erklärung des mit König Nikolaus nach Frank-
reich geflüchteten montenegrinischen Minister-
präsidenten Miskovic Kenntnis erhalten hatten,
durch Vermittlung des in Cetinje anwesenden k. u.
k. Gesandten Eduard Otto an die k. u. k. Regierung mit
der Bitte, der Öffentlichkeit ihre Gegenerklärungen zu über-
geben, in denen ausdrücklich und einwandfrei die Tatsache
festgestellt wird, daß die montenegrinische Re-
gierung am 31. Dezember um Frieden gebeten hat
und zwar, „nichts aus verwerflichen Absichten,
sondern einzig und allein mit Rücksicht auf die ernste
Lage, welche nach dem Falle der wichtigsten Stellungen
entstanden ist, und zu dem Zwecke, um das Volk vor der
Knechtschaft (gemeint ist wohl die befürchtete Internie-
rung der wehrfähigen männlichen Bevölkerung, Inn. des
k. k. Korr.-Bureaus) zu retten. Ferner wird in der
Erklärung festgestellt, „daß die Regierung nicht zusammen
mit der königlichen Familie das Land verlassen hat, mit
Ausnahme des Ministerpräsidenten, welcher allein weder
die Regierung repräsentiert, noch namens derselben ir-
gendwelche Entscheidungen treffen kann, was hingegen
den im Lande zurückgebliebenen drei Ministern möglich
ist, da sie die erforderliche Beschlußfähigkeit besitzen. . .“
ferner, daß König Nikolaus nicht zum Zwecke der Er-
mutigung der Truppen und zum Widerstande ein Mit-
glied seines Hauses und drei Regierungsmitglieder im
Lande zurückgelassen hat, da diese drei Mitglieder der
Regierung von der Abreise des Königs nichts gewußt
haben, und schließlich, daß König Nikolaus weder von
Cetari, noch von Medua, oder von Italien aus weder
Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Mirko, noch der
Königlichen Regierung oder General Janko Bufotic ir-
gendwelche Anordnungen dahin erteilt hat, daß das Heer
sich auf Cetari zurückziehen solle, daß dem Heere die
Genannten folgen sollen und daß unter keinem Vor-
wande Friedensunterhandlungen in Angriff genommen
werden dürften.“

Wie das k. k. Teleg. Korr.-Bureau erfährt, haben
die in den obigen Erklärungen angeführten und auch in
der Presse bereits mehrfach erwähnten Friedensan-
suchen, welche König Nikolaus und seine Re-
gierung unter dem 31. Dezember (a. St.) an Seine
k. u. k. Apostolische Majestät bzw. an die k. u. k. Re-
gierung gerichtet hatten, in deutscher Übersetzung fol-
genden Wortlaut:

An Seine Kaiserliche und Königliche Apostolische Majestät
Franz Joseph I., Wien. Eure Majestät! Nachdem Ihre

Beichnet die vierte Kriegsanleihe!

Kruppen heute meine Hauptstadt besetzt haben, befindet sich die montenegrinische Regierung in der Notwendigkeit, sich an die R. u. K. Regierung zu wenden, um sie unter Einstellung der Feindseligkeiten um Frieden zwischen den Staaten Eurer Kaiserlichen Majestät und meinem Lande zu bitten. Da die Bedingungen eines glücklichen Siegers hart sein können, richte ich im voraus an Eure Majestät die Bitte, sich für einen Frieden einzusetzen, der ehrenvoll und würdig des Prestiges eines Volkes ist, das in früheren Zeiten Ihr Hohes Wohlwollen, Ihre Achtung und Ihre Sympathien genossen hat. Ihr edles und ritterlich empfindendes Herz wird, hoffe ich, diesem Volke keine Demütigung antun, welche es nicht verdient. gez. Nikolaus.

An die R. u. K. österreichisch-ungarische Regierung in Wien. Die Königlich montenegrinische Regierung bittet die R. u. K. österreichisch-ungarische Regierung, Frieden mit Montenegro zu schließen. Sie bittet auch die R. u. K. österreichisch-ungarische Regierung, ihre Delegierten zu bestimmen, ebenso wie den Ort, den Tag und die Stunde ihrer Zusammenkunft mit den Delegierten der Königlich montenegrinischen Regierung. Die Königlich österreichisch-ungarische Regierung, die nötigen Befehle zum Einstellen der Feindseligkeiten geben zu lassen und diesbezüglich den Tag und die Stunde zu bestimmen, damit die Königlich montenegrinische Regierung die gleichen Befehle ihren Kruppen erteilen kann. Die Königlich montenegrinische Regierung bittet auch den Kommandanten, die Depesche Seiner Majestät des Königs von Montenegro, welche ihm unsere Parlamentäre, die Herren Major Koumovic und Oberleutnant Popovic, übergeben werden, Seiner Majestät dem Kaiser von Österreich und König von Ungarn zuzustellen. Gleichzeitig wird der Kommandant gebeten, zu gestatten, daß unsere Parlamentäre die Antwort der R. u. K. Regierung in seinem Lager abwarten dürfen.

gez. Der Ministerpräsident N. S. Kostovic, Justizminister N. Radulovic, Minister des Innern N. Popovic, Kriegsmminister V. Jesovic.
Den 31. Dezember 1915 (13. Januar 1916).

Der Krieg zur See.

London, 3. März. Lloyd's meldet aus Bordeaux: Der französische Dampfer „Lakme“ wurde am 29. Februar auf der Fahrt nach Dünkirchen bei der Insel d'Yeu versenkt. Sechs Personen werden vermißt. Laut Meldung der Admiralität wurde der englische Minensucher „Primula“, der sich auf einer Patrouillenfahrt befand, am 1. März im östlichen Mittelmeer torpediert und sank. Die Besatzung wurde bis auf 3 Mann gerettet und in Port Said gelandet.

Türkischer Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 2. März. Der Bericht des Hauptquartiers besagt: Einige feindliche Kreuzer und Torpedoboote beschossen zu verschiedenen Zeiten und in Zwischenräumen unwirksam den Strand von Sedd-i-Bahr und Tefke Burnu, ebenso in den Gewässern von Smyrna offene Städte ohne Verteidigungsanlagen, nämlich Koukadassi und einige nördlich davon gelegene Ortschaften; sie zogen sich darauf zurück. — Am 29. Februar drang ein englischer Kreuzer in den Golf von Akkaba ein, beschloß unser Lager am Ufer und landete unter dem Schutze eines Kriegsschiffes ungefähr 300 Soldaten. Unsere Soldaten und Krieger setzten sich zur Wehr und vertrieben in der darauf folgenden Schlacht, die 6 Stunden dauerte, den Feind völlig vom Strande. Ein zweiter Versuch des Feindes, uns zu beunruhigen, schlug ebenfalls fehl. Die feindlichen Verluste sind ziemlich groß. Unsere Freiwilligen-Streitkräfte hielten sich während des Kampfes bewunderungswürdig.

Von der Jemenfront wird in Ergänzung des letzten Berichts gemeldet, daß beim letzten Kampf bei Dasiouh, zwischen Cheik Osman und Lahdj der Feind 160 Tote hatte, darunter einen englischen General und den Führer des Landungskorps. Außerdem verlor der Feind zahlreiche Transporttiere. Der Feind machte während der Schlacht von giftigen Gasen Gebrauch. Der Emir der Stämme in der Küstengegend von Aden bis Sadramaut kam nach der Schlacht von Dasiouh und bot der osmanischen Regierung Unterwerfung an; die östliche und westliche Küstengegend von Aden kam so unter die osmanische Herrschaft. In Wirklichkeit haben die Engländer nur einen schwachen Einfluß auf Aden und Cheik Osman.

Von der Irak- und Kaukasusfront sind keine Nachrichten eingelaufen.

Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 4. März.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hörte heute die Vorträge des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb und des Präsidenten Dr. von Engelberg.

Im Laufe des Nachmittags besuchten Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin die Schöffenausstellung.

Ernennungen, Versetzungen, Zurufbesetzungen etc.

der etatmäßigen Beamten der

Gehaltsstarifabteilungen H bis K

sowie

von nichtetatmäßigen Beamten.

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Großh. Hauses,

der Justiz und des Answärtigen.

In Ruhestand versetzt:

Bureauassistent Josef Goller beim Notariat Haslach seinem

Wahnen entsprechend wegen leibender Gesundheit.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Innern.
Beamteneigenschaft verliehen:

dem Badewärter Jakob Müller beim Großherzog-Friedrichs-

bad in Baden.

Versetzt:

Schuhmann Adam Müller in Heidelberg nach Rastatt.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums der Finanzen.

— Staatsbahnenverwaltung. —

Ernannt:

zum Betriebsaufseher: Schürmann Jakob Rutz in Mann-

heim.

Etatmäßig angestellt:

als Amtsdienier: Karl Köhler in Graben-Neudorf, August

Ernst in Achern;

als Schürmänner: Joseph Hertlein in Mannheim, Karl

Leuz in Lörrach;

als Weichenwärter: Matthäus Algaier in Krauchenwies,

Hermann Müller in Singen;

als Lademeister: Georg Diefenbach in Mannheim, Georg

Funk in Mannheim.

Vertragmäßig aufgenommen:

als Schaffner: Albert Wette von Buch.

Versetzt:

Betriebsassistent Oskar Damm in Basel nach Weil-

Reppoltsbüche.

Bauassistent Friedrich Kirchhoffer in Karlsruhe nach Schwet-

zingen.

Bureauassistent Ludwig Schumann in Ringolsheim nach

Heidelberg.

Bureauassistent Karl Klug in Lauda nach Mannheim.

Zurufbesetzt:

wegen vorgerückten Alters, unter Anerkennung seiner lang-

jährigen treuen Dienste:

Lademeister Lambert Enderle in Mannheim (auf Ansuchen).

Entlassen:

Eisenbahnassistent Georg Rupp in Ronnheim (auf An-

suchen).

Lademeister Edmund Müller in Mannheim (auf Rün-

digung).

Gestorben:

Quameister Jakob Martin in Karlsruhe.

Personalnachrichten aus dem Bereiche des Volksschulwesens

1. Ernennungen:

Bader Anna, Unterl. in Unterschöflenz, wird Hauptl. in

Wiesental. Woser Frieda, Unterl. in Freienheim, wird

Hauptl. da. Sed, Elisabeth, Unterl. in Baden, wird Hauptl.

da. Gelsbach Alfons, Unterl. in Gerisried, 3. St. beim

Heer, wird Hauptl. in Blumberg. Huber Hugo, Unterl. 3. St.

beim Heer, wird Hauptl. in Wödingen. Reiblein Maria,

Hilfsl. in Ganner, wird Hauptl. in Jochenheim. Wittenberger

Franz, Hilfsl. in Immeneich, 3. St. beim Heer, wird Hauptl.

in Lembach. Meinardt Albert, Unterl. in Mannheim, 3. St.

beim Heer, wird Hauptl. in Reichenstadt. Rheinert Maria,

Unterl. in Baden, wird Hauptl. da. Frisch Wapptil, Unterl.

an der Blindenanstalt Rheinhelm, wird Hauptl. daselbst.

Bogel Lydia, Unterl. in Weibach, wird Hauptl. in Hofweier.

2. Versetzungen:

Hartmann Theresia, Hauptl. in Hohenheim, nach Görden.

3. Zurufbesetzungen:

Braun Olymp, Oberl. in Durlach. Daiber Wilhelm, Hauptl.

in einstu. Ruhestand, Hilfsl. in Tiefenfeld. Dörner Karola,

gen. M. Rioba, Lehrfrau, Hauptl. in Willingen. Hauser

Karl, Hauptl. in Mannheim. Scheidt Luise, Hauptl. in Müll-

heim. Wehrle Friedrich, Hauptl. in Weinheim. Wörthle

Matthäus, Hauptl. in Baden.

4. Entlassen:

Molli Hermann, Hauptl. in Oberbüchelertal.

5. Todesfälle:

Bracht August, Hauptl. in Gailingen. Häppler Karl,

Hauptl. in Badisch-Rheinfelden. Jäger, Lukas, Oberl. in

Karlsruhe. Meher Thomas, Rektor in Oberkirch. Wurff

Karl, Hauptl. in Reutenbach.

Großherzogin Luise über die Invalidenfürsorge in Ett-

lingen.

J. K. G. Großherzogin Luise überläßt den Blättern des Badischen Frauenvereins nachstehende Mitteilungen und Betrachtungen über die neue große Anstalt in Ettlingen, die einen neuen Beweis der mütterlichen Sorge der hohen Frau für alle Notleidenden, ganz besonders aber für die verwundeten Heldenkinder des Vaterlandes bilden:

„Inmitten der ersten Eindrücke, welche dieser gewaltige Krieg mit sich bringt, gewährt jede Erfahrung einer Linderung der durch diesen hervorgerufenen Prüfungen dem Herzen wahre Befriedigung. So ist es besonders auf dem Gebiet der Verwundetenpflege in den Lazaretten der Fall, wenn diese zur Heilung mannigfacher Leiden führt. In erster Reihe aber steht auf diesem Gebiet das große Reservelazarett zu Ettlingen, welches, im Oktober begonnen, in rasch fortschreitender Entwicklung sich befindet und 900 Kriegsinvaliden, die weder felddienst- noch garnisondienstfähig sind, nach deren Entlassung aus ihren jeweiligen Lazaretten in sich aufnimmt. Ettlingen ist eine Neuschaffung großartigster Weise und die erste Anstalt dieser Art in Deutschland. Großzügig gedacht und großzügig durchgeführt, immer noch im Wachsbegriffen, vereinigt sie in sich eine große Anzahl wahrhaft einzigartiger Einrichtungen. Der ihr zugrunde liegende Gedanke ist der, daß aus diesem Kriege kein Krüppel hervorgehen darf, kein Kriegsinvalide, der nicht wieder arbeitsfähig gemacht wird und sein Brot wieder verdienen kann. Zu diesem Zweck sind alle Hilfsmittel der Chirurgie, der Medizin, der Orthopädie und alle Fortschritte der Wissenschaft wie der Technik herangezogen und verwendet worden und, hinzugefügt darf wohl auch werden, Pädagogik und Charaktererziehung. Das ist der Dank, den Deutschland seinen tapferen Helden zollt, die als Vaterlandsverteidiger schwer verwundet heimgekehrt sind und wohl verstümmelt, aber nicht verkrüppelt, in das öffentliche Leben zurückgeführt werden sollen. Von den Einarmigen und Beinamputierten an bis zu den vielen anders Verwundeten hinunter wird für jeden so geforgt, daß er wieder arbeitsfähig

werde. Individuelle Behandlung ist der Grundgedanke. Keine Mühe, keine Anstrengung wird gescheut, um das gewünschte Ziel zu erreichen und jeden wieder selbständig zu machen. In verschiedenen Orten sind ja schon ähnliche vortreffliche Anstalten gegründet worden, z. B. Schulen für Einarmige, orthopädische Institute mit Darbietung einzelner nützlicher Beschäftigungsarten. Neu aber ist in Ettlingen der Gedanke einer Zusammenfassung einer sehr großen Zahl von Berufsangelegenheiten, die teils ineinandergreifend, teils getrennt einen ganz ungemessenen Reichtum von Veranlassungen darbieten. Werkstätten dienen diesem Zweck. Zahlreiche Lehrer geben dort den nötigen Unterricht. Jedem Verwundeten steht es frei, entweder seinem früheren Berufe sich wieder zu widmen oder einen andern zu erwählen, selbstredend unter ärztlicher Mitwirkung und Beratung im Anschluß an die chirurgische Behandlung des Betroffenen. Die Hauptbehandlung ist die orthopädische, wozu weit über 100 verschiedene Apparate zur Verfügung stehen. Massage, elektrische Behandlung, Bäder usw. ergänzen den kurgemäßen Gebrauch derselben. Die Werkstätten umfassen alle erdenklichen Erwerbsgebiete: Metallindustrie, Schreinererei, Holzschneiderei, Schneiderei usw.; damit verbunden sind alle Gebiete der Bureauarbeit und der Handelwissenschaft, vor allem aber auch die Technik der Anfertigung künstlicher Gliedmaßen. Arme und Beine werden hier in tadelloser Weise hergestellt, und die Erlernung dieses Gewerbes bietet bei der großen Zahl unserer Amputierten einen aussichtsvollen Erwerb für die Invaliden, welche diese Technik erlernen wollen. Kann der Invaliden seinen früheren Beruf nicht wieder ergreifen, so ist eine so starke Anzahl anderer Berufe ihm dargeboten, daß er sicher einer sorgenfreien Zukunft entgegengehen kann. Bleibt er in seinem früheren Beruf, so wird ihm während seines kurgemäßen Aufenthaltes in Ettlingen die Möglichkeit gegeben, diesen Beruf seiner Verkrüppelung anzupassen und zu lernen, wie er ihn trotz der Verkrüppelung doch weiter führen kann. Zimmermalerei, Kunstmalerei, Planzeichnen usw. eröffnen dank sehr begabter Lehrer ebenfalls günstige Aussichten, vor allem aber Bureauarbeit. Für die Landwirtschaft ist durch ein großes Gelände gesorgt neben dem theoretischen Unterricht.

Am großartigsten aber steht die Fürsorge für unsere amputierten Krieger, Einarmige und solche, die ein Bein verloren haben, ja beide nicht mehr besitzen. Hier ist wirklich Großes geschehen. Der Amputierte lernt sowohl mit dem ihm verbleibenden Arm eine entsprechende Beschäftigung als auch mit seinem künstlichen Arm, der immer mehr vervollkommenet und dabei vereinfacht wird. So wird die Selbstständigkeit in hohem Maße hervorgerufen; ebenso bei den Beinamputierten. Diese werden u. a. in der Landwirtschaft geübt, um ihnen zu zeigen, daß sie, und wie sie trotz ihrer Hemmung doch den früheren landwirtschaftlichen Betrieb wieder aufnehmen können.

Das Zueinandergreifen zahlreichster Gewerbemöglichkeiten in gegenseitiger Ergänzung theoretischer und praktischer Art erregt wahre Bewunderung. Neben den etwa 400 Amputierten stellen die anderen mehr oder weniger schwerverletzten und Verkrüppelten eine große Gemeinschaft kriegsbedingter wechselvollster Art dar. Gymnastische Bewegungen, Turnen, heitere Spiele, Gesang, Spiel von Musikinstrumenten, volkstümliche und wissenschaftliche Vorträge fördern neben der technischen Berufsausbildung das geistige Leben und die Zufriedenheit derjenigen, die auf dem Felde der Ehre für das Vaterland gestritten haben. Hinzugefügt muß noch werden, daß kein Invaliden Ettlingen verläßt, ehe für ihn eine feste Berufsstelle vermittelt worden ist.

So dankt das Vaterland seinen tapferen Helden. Ihnen steht es sodann frei, von dem Gelernten andauernd Gebrauch zu machen. Aber erfüllt ist die Pflicht, sie selbständig zu machen und eine gewisse Unabhängigkeit von den Renten wenigstens zu erzielen in Wiedergewinnung einer gewissen Freude und eines erhöhten Selbstbewußtseins beim Wiedereintritt in das bürgerliche Leben. Belebung der moralischen und religiösen Auffassung ist dabei unentbehrlich.

Gottes Segen walte über diesem väterländischen Werk. Es wird gewiß bald Ähnliches in ganz Deutschland entstehen.

Für mich, die ich das Fehlen solcher Einrichtungen im Jahre 1870 zu erleben Gelegenheit hatte, gewährt die hier geschilderte Organisation in meinem hohen Alter eine trostreiche, weittragende Freude.

Februar 1916. (gez.) Luise.

Chrentafel.

Das 1. Bataillon des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 109 war allein auf dem Vormarsch in einen nicht allzu breiten, von bewaldeten Höhen umgebenen Tal, in dem regellos zu Höfen und Block geformt, die am Abend zuvor von den Feinden verlassenen Gehöfte lagen. Gerade hatte die Spitze, eine freie Strecke zwischen zwei solcher Häuserblocks überwindend, die Häuser von B. erreicht, als in die geschlossenen Reihen hinein von links, vorn und rechts Infanteriefeuer hagelte. Nicht lange, so setzte auch Maschinengewehrfeuer und Feuer sogar aus dem Rücken ein. — Vom Feind war nichts zu sehen. Da gab es nichts anderes als „Drauf“ und Luft geschafft. Die 2. Compagnie setzte zuerst mit einem langen Sprunge gegen den Feind an. Von der Mühle aus konnte man ihn sehen,

Jetzt galt es, heranzukommen. Einzelne, zu Zweien, mußte ein etwa 80 Meter langes, völlig freies Stück überwinden werden, durch einen 2 Meter breiten Bach ging der Weg. Dem Ersten, dem Zweiten und Dritten glückte es. Da hatte der Feind die Absicht erkannt. Jedem weiteren schlug wildes Feuer entgegen. Den Nächsten packte es, einen andern schlug es in den Bach. Die übrigen stützten. Da sieht einer, wie der Totgegläubte, der zuerst Gefallene, den Kopf hebt und ruft — was, konnte nicht verstanden werden. Aber das steht fest: „Den müssen wir holen!“ Wie er den Kopf hebt, prasselt ein neuer Hagel über ihn hinweg. Wer will's da wagen, ihn zu holen, über den breiten Bach weg? Drei Leute sind es, die es unternehmen, der Wehrmann Max Güntert aus Kaufen, Bez. Mühlhausen i. Baden, der Reserveist Richard Schlenker aus Oberehsbach, Bezirk Billingen i. Baden, von der 2. Kompanie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 109, alle drei Bauern vom Schwarzwald. Wie der Wind sind drei von ihnen bei dem Verwundeten, liegen atem- und regungslos neben ihm, stehen langsam und vorsichtig auf und schwanfenden Schrittes, umraut von einem Schauer von Geschossen, gehen sie ruhigen Blutes zum Haufe zurück, über den Steg, den unterdessen der Dritte, nicht minder beschossen, über den breiten Bach gebaut hatte. Der Verwundete war geborgen. Nachdem nun die andern sahen, daß es doch noch ging, die freie Strecke zu überwinden, packte auch sie wieder der alte Schneid, und einer nach dem andern stürmte durch das Feuer wieder vor. Vor ihrem Ansturm wich der Feind zurück, das arg bedrängte Bataillon hatte sich herausgehauen — und war gerettet.

Gedenktage

des Feldartillerie-Regiments Nr. 50
Karlsruhe.

3. März 1915 Notre Dame de Lorette. Nach sorgfältiger Vorbereitung gelangt ein Angriff auf dem Lorettoberg in etwa 1500 Meter Breite vollständig. Die Wiedereroberungsversuche des Gegners werden vor allem durch das Artilleriefeuer abgewehrt, teilweise schon im Advance erstickt.

* Nr. 17 des Gesetzes- und Verordnungsblattes für das Großherzogtum Baden hat folgenden Inhalt: Gesetz: die Niedererschlagung von Straßverfahren gegen Kriegsteilnehmer betreffend. — Verordnungen: des Ministeriums des Innern: die Befehlsaufnahme von Heu und Stroh betreffend; die Sicherstellung des Heubedarfs der Seeresverwaltung betreffend. — Bekanntmachung: des Ministeriums des Innern: die ständige Zustimmung zu dem preussischen Gesetze vom 10. Juni 1915 über die Abänderung des Ausführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung betreffend.

Personalnachrichten aus dem Ober-Postdirektionsamt Karlsruhe. Angenommen: zur Telegraphengehilfin Johanna Adler in Durlach; zur Postagentin Frau Helene Brand in Muggensturm. — Versetzt: die Postsekretäre Wilhelm Wehringer von Gemmingen nach Lindeheim, Friedrich Richter von Weingarten nach Redarzemünd, Anton Schredl von Redarzemünd nach Weingarten, die Postassistenten Robert Maiber von Schweiler nach Mannheim, Karl Schöps von Mannheim nach Durlach. — In den Ruhestand treten: der Postsekretär Rudolf Minamann in Lindeheim; die Telegraphengehilfin Helene Wölter in Heidelberg. — Freiwillig ausgeschieden: die Telegraphengehilfin Emma March in Karlsruhe, Alwine Nieß in Pforzheim; die Postagentin Marie Sattler in Muggensturm.

Eine Anzahl von leidenden Mitgliedern der badischen Handwerkerkammern und Handwerkervereinigungen befindet sich gegenwärtig auf einer Studienreise in Österreich, um die genossenschaftlichen Einrichtungen und Vorrichtungen an den Kriegen kennen zu lernen.

oc. Heidelberg, 2. März. In einer hier abgehaltenen sozialdemokratischen Parteiverammlung des 12. Reichstagswahlkreises sprach Reichstagsabgeordneter Oskar Ged aus Mannheim über die gegenwärtige Lage der sozialdemokratischen Partei. Er betonte in seinen Ausführungen, daß die Entscheidung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion am 4. August 1914 im Interesse des werktätigen Volkes die einzig richtige gewesen sei, und daß daran auch in Zukunft festgehalten werden müsse, so lange der Krieg noch den Charakter des Abwehrkampfes hat, wie das heute noch der Fall sei. In der sich an den Vortrag anschließenden Aussprache wurde das Vorgehen der 26 Separatisten mit großer Schärfe zurückgewiesen. Die Versammlung billigte einstimmig die Politik vom 4. August 1914, die sie auch weiterhin befolgen wollen.

oc. Freiburg, 4. März. Im Militär-Wochenblatt finden wir folgenden Nachruf des Chefs des Feldflugwesens: „Der Luftkrieg hat uns eine brave Luftschiffbesatzung entzogen. Am 21. Februar fand beim Angriff auf den Feind Hauptmann Horn von Freiburg und mit ihm die ganze Besatzung des Schiffes, dessen Kommandant er war, den Heldentod. Mit Trauer und Stolz gedenkt die Luftschifftruppe der wagemutigen und erfolgreichen Kameraden, heute und immerdar!“

B.C. Säckingen, 1. März. Unter dem Vorsteher des Redakteurs Walter Kirchner-Waldshut fand hier am Sonntag nachmittag eine von 43 Jugendwehren besetzte Führerversammlung für das badische Oberland statt. Die Tagesordnung enthielt eine Reihe von wichtigen Punkten. Zu dem Punkte „Besprechung der Erläuterung zu den Richtlinien der Jugendwehren“ wurde beschlossen, die badische Regierung zu bitten, durch vorläufige Verordnung bis zum Inkrafttreten eines Reichsgesetzes über die Jugendwehren diese letzteren obligatorisch einzuführen, da nach Ansicht der Führer nur darin ein Gedeihen der Wehren zu erreichen ist. Bei dem Jugendwehraus-

schusse in Karlsruhe soll angeregt werden, die Jugendwehren in Bezirke und in Kompagnien einzuteilen und Vertrauensleute zu bestellen, die auch in den Jugendwehrausschüssen aufzunehmen sind. Ähnliche Führerversammlungen sollen jetzt mindestens alle Vierteljahr stattfinden. — Die nächste große Jugendwehrtagung wird am 19. März zwischen Löffingen und Ballbach abgehalten.

Freiburger Theater.

u. — Auch das zweite Gastspiel der Pariser Hofoper, d'Alberts „Liedland“, nahm in der vergangenen Woche vor einem überfüllten und beifallsfreudigen Hause einen in allen Teilen sorgfältig vorbereiteten und die dramatische Linie des Werkes in leuchtender Klarheit und mit erschütternder Kraft heraushebenden Verlauf — ein Gesamtergebnis, an dem vor allem die großzügige Orchesterleitung des Herrn Hofkapellmeisters Lorenz und die verständnisvolle Regie des Herrn Dumas einen hervorragenden Anteil hatten. Die Chöre erlitten durch die gleiche rhythmische Sicherheit, wie im „Fidelio“, ein Vorzug, der insbesondere auch dem Trio der drei mit packender Naturwahrheit dargestellten und trefflich gelungenen flachsblühenden Dorfschönen zustatten kam (die Damen Obarby-Leres, Mosel-Lomschik und Pruntzsch). Eine warmklingende, schöne Stimme und ein von starkem Gefühl geleitetes Spiel stellten den Pedro des Herrn Schöffel in den Vordergrund neben den aus einem Guß geschaffenen Sebastiano des Herrn Büttner. Von lieblichem Reiz war Frau Müller-Reichel auch diesmal als Nuri, und Herr van Gorkom charakterisierte den Müllerknecht bestens. Herr Keller als Tomaso und Herr Kalnbach als Rando wurden ihren Aufgaben gerecht. Die Absage von Frau Lauer-Kottlar bereitete ein schmerzliche Enttäuschung, die von vornherein der Vertreterin der Martharolle, Frau Junker-Burchardt aus Stuttgart, einen nicht eben leichten Standpunkt schuf.

Aus der Residenz.

R. Großherzogliches Hoftheater. Die vorgestrichene Aufführung von „Figaros Hochzeit“ bot Gelegenheit, Felix von Weingartner nunmehr auch als Operndirigenten kennen zu lernen. Daß es gerade eine Schöpfung Mozarts war, an der sich seine meisterhafte Interpretationskunst erprobte, war insofern von besonderem Interesse, als Weingartner selbst in Erkenntnis dessen, was unserer Zeit am dringendsten not tut, den Ruf „Zurück zu Mozart“ erhob. Wenn die Erwartungen, die man auf diesen Abend setzen durfte, nicht durchweg in Erfüllung gingen, so liegt die Schuld an äußeren Unabänderlichkeiten, die in letzter Zeit mehr als eine Vorstellung an unserm Hoftheater um ihre volle künstlerische Wirkung brachten, in erster Linie an der abermalmigen Erkrankung der Frau Lauer-Kottlar, die das plötzliche Einspringen eines auswärtigen Gastes in einer der Hauptpartien erforderte. Die ideale Einseitigkeit des Stils, die künstlerische Geschlossenheit der Aufführung, um deren Herbeiführung sich der Dirigent bemüht hatte, erlitt dadurch naturgemäß eine gewisse Einbuße. Die Summe an wertvollen künstlerischen Eindrücken, die der Besucher der Vorstellung trotzdem mit nach Hause nehmen konnte, ist in der Hauptsache der übrigen sorgfältigen Abstimmung des Ensembles zu danken, die Weingartner zustande brachte. Ganz im Stil des vornehmen musikalischen Lustspiels gehalten, atmete die Aufführung als Ganzes echt Mozartischen Geist. Zeitmaße und dynamische Schattierungen waren in feinstufigster Weise abgetönt, Ausdruck und Phrasierung im Orchester und auf der Bühne jederzeit dem Sinn der Handlung angemessen. Orchester und Sänger gingen mit lobenswerthem Verständnis auf die Intentionen des Dirigenten ein. Die einzelnen Leistungen, vor allem der stimmlich und darstellerisch gleich liebreizende Cherubin der Frau Müller-Reichel, die mit feinem Humor und prächtigem musikalischen Können gegebene Susanne der Frau v. Ernst, der vornehme Graf Herr Büttner und der humorvolle, wenn auch etwas schwerfällige, Figaro Herr Keller, sind zur Genüge bekannt. Fr. Ubrig aus Mannheim, die an Stelle der Frau Lauer-Kottlar eingesprungen war, sang die schwierige Partie der Gräfin mit anerkannter Sicherheit und gutem Ausdruck; daß der Stil ihrer Darstellung, wie schon eingangs angedeutet, sich nicht völlig in den Rahmen des Ganzen einfügen wollte, fällt natürlich nicht ihr zur Last. Das Publikum nahm die Vorstellung mit außerordentlichem Beifall auf.

In Vorhings „Waffenschmied“ sang gestern ein Fräulein Friedrich als Gast die Marie. Die junge Künstlerin besitzt ein vielversprechendes, schon jetzt vortrefflich geschultes Stimmmaterial von verhältnismäßig großem Umfang, guter Tragfähigkeit und ansprechender Klangfarbe. Besonders erfreulich ist die Reinheit und Klarheit ihrer Tongebung in allen Lagen, sowie die Besetzung und Wärme ihres Vortrags. Das Spiel der jungen Dame verriet Temperament und lebhaftes Empfinden, litt aber an anfängerhaften Mängeln und Unbeholfenheiten. Bei einigem Fleiß wird die talentierte Künstlerin diesen Fehlern, die den guten Gesamteindruck ihrer Leistung etwas beeinträchtigt, in Bälde abzuhelfen wissen.

Klavierabend Ludwig Kühn. Eine musikalische Veranstaltung wird am Dienstag, den 14. März, hier im Museumsaal zu Gunsten der Kriegsblinde für die Herrschaften stattfinden. Herr Ludwig Kühn wird seinen diesjährigen Klavierabend wiederum diesem Zwecke widmen. Der bekannte Pianist und Organist hat im vergangenen Winter, 1914—15, mit zwei hier veranstalteten Klavierabenden berechtigtes Aufsehen erregt und sehr anerkennende Urteile der Kritik geerntet. Seine Vorträge dürften deshalb allseitigem Interesse begegnen. Die Veranstaltung ruht in den Händen der Hofmusikalienhandlung Fr. Doert.

Sch. Kolloseum. Nach einem vierwöchentlichen Gastspiel des Direktors Blagheim mit seiner Truppe, welche während dieser Zeit das Publikum aufs beste unterhielt, ist nun wieder das Programm auf den Variété-Charakter zugeschnitten. Die Geschwister Welson mit ihrem sehr guten Omniaffekt eröffnen das abwechslungsreiche Programm; ihnen folgt Lola Diaz mit verschiedenen Tänzen. Ganz vorzügliche Akrobaten sind die Gebrüder Hofhammer; auch Herr, der Janghansler unterhält das Publikum aufs beste. Nicht neu, aber immer gern gesehen sind die Verwandlungskünstler, und Emil Merkel hat ein besonderes Geschick darin. G. Walzer als Zauberer, mit seinen komischen Assistenten, beweist wieder aufs treffendste, daß Geschwindigkeit noch lange keine Hexerei ist. Carl Seidmaner in seinen bayerischen Volkstypen macht seinem Stande ebenfalls keine Unehre. Die musikalische Komische Neuheit von Markgraf-Novelly bringt wirklich etwas Neues und die Art der Darstellung finden den allseitigen Beifall des Publikums. Die Lichtspiele, welche die Schreden der Enländer darstellen — unsere Tauchboote —, sowie die Hausapelle vervollständigen das Programm. Der Besuch der Vorstellungen kann bestens empfohlen werden.

oc. Der hiesige Rheinhafenverkehr weist trotz des Krieges für das Jahr 1915 ein günstiges Ergebnis auf. Der Hafen hatte einen Gesamtumschlag von 1 214 419,5 Tonnen gegen 1 216 661,5 Tonnen im Jahre 1914. Der Verkehr ist sonach gegenüber dem Jahre 1914, in welches noch sieben volle Friedensmonate entfielen, nur um 2242 Tonnen, d. h. 0,2 Prozent zurückgeblieben. Die Zahl der angekommenen Schiffe betrug 1584 (1914: 2075), die der abgegangenen 1561 (2065).

Neueste Drahtnachrichten.

Antlicher Tagesbericht.

W.T.A. Großes Hauptquartier, 4. März, vormittags. (Antlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Kämpfe südöstlich von Ypern sind vorläufig zum Stillstand gekommen. Die von uns vor dem 14. Februar gehaltene Stellung ist fest in unserer Hand, das „Dastion“ dem Feinde verblieben.

Die lebhaften Feuerkämpfe in der Champagne dauerten auch gestern an.

In den Argonnen scheiterte ein schwächerer feindlicher Angriff.

Weiterwärts der Maas verstärkten die Franzosen ihre Artillerietätigkeit und griffen nach bedeutender Steigerung ihres Feuers das Dorf Douanmont und unsere anschließenden Linien an. Sie wurden, teilweise im Nahkampfe, unter großen Verlusten zurückgeschlagen und verloren außerdem wieder über 1000 unverwundete Gefangene.

Nach den bei den Aufräumarbeiten der Kampffelder bisher gemachten Feststellungen erhöht sich die Beute aus den Gefechten seit dem 22. Februar um 37 Geschütze, 75 Maschinengewehre auf 115 Geschütze und 161 Maschinengewehre.

Bei Obersept (nordwestlich von Bfirt) versuchte der Feind vergebens die ihm am 13. Februar angenommenen Stellungen zurückzuerobern. Sein erster Stoß gelangte mit Teilen bis in unsere Gräben, die durch Gegenangriff sofort wieder gesäubert wurden. Unser Scherfeuer ließ eine Wiederholung des Anrisses nur teilweise zur Entwicklung kommen. Unter Einbuße von vielen Toten und Verwundeten, sowie von über 80 Gefangenen mußte sich der Gegner auf seine Stellung zurückziehen.

Südlicher Kriegsschauplatz:

In einem kleineren Gefechte wurden die Russen aus ihren Stellungen bei Alschewski (nordöstlich von Baranowitschi) geworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Unverändert. Oberste Heeresleitung.

Großherzogliches Hoftheater.

Zu Hoftheater in Karlsruhe.

(Angewiesen ist der Preis für Sperrstuh I. Abt.)

Sonntag, 5. März. 20. Sondervorst. „Die Flebermaus“, Operette in 3 Akten von Johann Strauß. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr. (4.50 M.)

Montag, 6. März. Abt. A. 47. Ab-Vorst. 1. historischer Lustspielabend. „Der Bauer im Fegfeuer.“ — „Die ehrliche Wädin mit ihren drei vermeinten Liebsten.“ — „Die geliebte Dornrose.“ — „Die ehrliche Frau Schlampampe.“ Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr. (4 M.)

Dienstag, 7. März. Abt. B. 46. Ab-Vorst. „Das Musikantenmädchen“, Operette in 3 Akten von Jarro. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr. (4.50 M.)

Donnerstag, 9. März. Abt. C. 45. Ab-Vorst. „Der Freischütz“, romantische Oper in 3 Akten von Weber. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr. (4.50 M.)

Freitag, 10. März. Abt. B. 47. Ab-Vorst. „Die verfuntene Glocke“, deutsches Märchenbrama in 5 Akten von Hauptmann. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr. (4 M.)

Samstag, 11. März. Abt. C. 46. Ab-Vorst. „Egmont“, Trauerspiel in 5 Akten von Goethe, Musik von Beethoven Anfang 6 Uhr, Ende nach 10 Uhr. (4 M.)

Verantwortlich für den Staatsanzeiger und den redaktionellen Teil:

Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe.

Druck und Verlag:

G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Die 4. Kriegsanleihe ist zu zeichnen.

Jeder kann und jeder soll und jeder muß zahlen!

Der unvergleichliche Helden- und Opfermut unserer Väter und Brüder hat die Flut der Feinde, die in unser Vaterland einbrachen und es zu zerschellen drohten, längst gestaut und in erstaunlichem Siegeszuge in West und Ost und Süd weit in Feindesland zurückgedrängt, und ein Deich, eisenfest, ein Wall von Leibern, unbeflegbar und unbezwingbar, schützt uns Gut und Leben. **Zerronnen ist der Feinde Zahlenwahn, ihr Bauen auf ihre zermalenden Waffen, ihre so heimlich, so fein gesponnenen Anschläge, alles elend zerronnen.** Um ihres eigenen Besten Sicherheit drückt sie nun schon die Sorge. **Zunächst auch der hässliche, teuflische Plan, uns mit Weib und Kind jämmerlich auszuhungern,** gescheitert an Gottes gnädiger Erntehilfe und an des deutschen Volkes einträchtigem, festen, entfangungsfrohen Siegeswillen. Längst ist der Hungering durchbrochen.

Und doch noch immer nicht geben die Feinde ihre verlorene Sache verloren. Auf das schließliche Versagen unserer Geldkraft, auf unseren Bankrott rechnen sie; daß unser Geldbeutel doch wird endlich den leeren Boden zeigen müssen, das ist der Gedanke, an den sie sich in ihren Mißfolgen und Niederlagen auf allen Fronten noch immer klammern, dabei noch immer in tönender Phrase mit ihrer Siegeszuversicht die Welt beläugeln. Sie freilich haben für Kriegsrüstung Milliarden ins Ausland werfen müssen, haben dazu mit Unsummen Genossen ihres Verbrochens fördern müssen. Wir haben durch unserer Waffen Sieg uns Bundesgenossen zugesellt und haben unser Geld im Lande behalten. Unerschütter, noch mit Volkskraft arbeitet unsere Wirtschaftsmaschine. Was unser Volk dem Staate bisher geliehen, fließt in gleichem Rundstrom immer wieder in die Taschen aller Bevölkerungskreise zurück. **Nicht ärmer sind wir während des Krieges geworden.**

Nun ist die 4. Kriegsanleihe zu zeichnen.

Was soll die 4. Kriegsanleihe? Sie soll unsere Lieben da draußen mit allem Erforderlichen versehen, soll ihnen Herz und Sinn und Kraft fähigen, soll unserer Heeresverwaltung reichlich die notwendigen Kriegsmittel gewähren, damit nichts fehle, was zum Siege dient.

Sie soll aber noch viel — viel mehr! Soll etwa ein minderes oder auch nur mäßiges Ergebnis dem Feinde seine Hoffnung neubeleben, ihm den Rücken härten, — unseren Feldgrauen aber den Sieg erschweren, ihre Anstrengungen, Gefahren und Opfer vermehren und verlängern? **Nein!**

Schlagen soll sie den Feind,

die letzte Säule seiner Hoffnung soll sie ihm zertrümmern, zeigen soll sie ihm, daß wir, je länger der Krieg dauert, je mehr Milliarden aus der Erde stampfen, soll ihm und aller Welt mit ungeheuren Zahlen beweisen, daß die auf deutschen Fleiß, auf deutsche Ordnung und auf deutsche Opferfreudigkeit gegründete deutsche Geldkraft nie versagen und niemals verjagen kann. **Eine Riesengeldschlacht gilt es für uns Daheimgebliebene zu schlagen und einen Riesensieg zu gewinnen, der wie wuchtiger Keulenschlag dem Feinde auch den letzten Haat zerschmettert, ihn aus seinen Lügen reißt und ihn die harte Wahrheit endlich begreifen und bekennen läßt: Unbezwingbar ist Deutschland!**

Wieviel Geld wird noch heute verlan! Wollen wir wohlleben, können wir denn überhaupt genießen, während Tausende und Abertausende da draußen darben, kämpfen, sterben — für uns?

Heraus mit den silbernen Kugeln, heraus mit all dem Geld, das nur dem Genulle, nicht dem Leben dient? Dem Vaterland gehört es in dieser entscheidungsvollen Stunde.

Und nicht einmal opfern sollen wir es, nein, nur jetzt für den Augenblick es uns entziehen und dem Vaterlande leihen zu unserem Besten und dazu zu eigenem, nicht unbedeutendem Gewinn.

Jeder muß zahlen, auch der Kleinste, jeder kann zahlen!

Auf **hundert Mark** lautet das kleinste Stück der Anleihe. Aber auch für den, der keine hundert Mark aufbringen kann, ist an vielen Orten Gelegenheit geschaffen, sich zu beteiligen. Wo es noch nicht geschehen ist, möge man diesen Verzicht folgen! Schulen, besonders eingerichtete Zahlstellen, Vertrauensmänner, Genossenschaften jeder Art, auch Sparkassen können solche kleinen Einzahlungen entgegen nehmen, sie aufsummieren und die Summe in Kriegsanleihe anlegen, deren hoher Zinsfuß auf diese Weise den einzelnen Zahlern direkt zugute kommen soll. Ganz in gleicher Weise können Sparvereine, wie sie jetzt schon vielfach bestehen, verfahren, Vereine jeder Art können aus ihren Mitgliedern kleine Spargenossenschaften bilden; Spielclubs und Kränzchen, die an jedem Ort in großer Zahl vorhanden sind, und von denen viele für irgendeinen gemeinsamen Zweck, einen Ausflug, eine Meise oder dergleichen, aus kleinen Beiträgen, Spielgewinnen u. dgl. ein paar hundert Mark sammeln, können jetzt statt dessen Kriegsanleihe erwerben. Überall wird sich ein allen zugänglicher Weg finden lassen, soweit es sich darum handelt, jedem Beteiligten zu einem angemessenen Zeitpunkt seinen Zins- und Kapitalanteil wieder zu bekommen zu lassen.

Man wende nicht ein, es handle sich da überall nur um Kleinigkeiten. Bei der dritten Kriegsanleihe haben im ganzen Reich 244.000 Schüler höherer Schulen über 31 Millionen Mark aufgebracht. In einzelnen schlesischen Kreise wurden bei der zweiten Kriegsanleihe über 140.000 Mark, bei der dritten fast 170.000 Mark allein durch die Schulen gezeichnet. Ein ähnlich gutes Verhältnis für ganz Deutschland würde zu ganz unerwartet hohen Biffern führen.

Viele Wenig haben noch immer und überall ein Viel gegeben. Und jetzt werden sie ein riesiges Viel geben, wenn jeder voll und ganz seine Pflicht tut. **Jeder sei sich seiner Mitverantwortung bewußt, keiner zahle, bloß um gezahlt zu haben.** Jeder lege sich freiwillig und freudigen Herzens Einschränkungen auf. Die Einschränkungen, die wir tragen, sind ja ganz winzig gegenüber dem Glanz aber, vor dem unserer Führer Scharfsmut und Tapferkeit und unserer Brüder Mut und Blut uns bewahrt hat, sind sie nichts, rein gar nichts!

Nicht Almosen leidet die Größe des Siegespreises, nicht lässiges Spiel, nicht Wohltätigkeitsport, sondern bewußten, kräftigen Verzicht erheißt sie und volles Anspannen der äußersten Kraft im Geben.

Groß gehungert und groß gedurbt hat sich ja das deutsche Volk. Es wird auch jetzt sich abfragen können, was Sieg und Größe des Vaterlandes fordert.

Zum Zeugen und Mitvollzieher einer großen Zeit ist jetzt jeder Deutsche geweiht. Was wir heute erdulden und erstreiten, wird Segen für Hunderte von Generationen. **Unsegen aber, was wir heute versäumen.** Hundertfache Verantwortung trägt jeder!

Überall im deutschen Land, von den Alpen bis zum Meer, in Stadt und Land, rüstet sich schon das ganze deutsche Volk in allen Schichten und allen Lebensaltern zu dieser Riesenschlacht, sammelt im stillen alle Kräfte und holt aus zum ungeheuren Schlage.

Daß er mit deutscher Sicherheit und deutscher Wucht, wie Wetterschlag, zerschmetternd, vernichtend, entscheidend treffe, dazu Rehe jetzt jeder ganz seinen Mann.

Dann kann die 4. Kriegsanleihe unsere Siegesanleihe werden.

Wer zahlt, was er kann, hilft mit zu Sieg und Frieden!

Wer nicht zahlt, was er entbehren kann, verlängert den Krieg!

Die bahnengraben-Umlage

des 3. Landsturm-Inf.-Ersatz-Bataillons Karlsruhe (XIV. 18.) auf dem Konful Schmiederschen Platz hinter der Goetheschule wird der Bürgerschaft zur Besichtigung freigestellt und zwar: Samstag, den 4. März, von 2½ bis 6 Uhr nachmittags, Sonntag, den 5. März, von 11 bis 1 Uhr vormittags und von 2½ bis 6 Uhr nachmittags, Montag, den 6. März, von 2½ bis 6 Uhr nachmittags. Eintrittspreis für Jedermann an den Werktagen 20 Pf., an dem Sonntag 10 Pf. Eingang Ecke Ritter- und Rathhofsstraße. C.601

Baden-Baden

Hotel Zähringer Hof

Über Winter offen. Jeglicher Komfort. Eigenes Thermalbadhaus. Großer Park. C.490

SPIEGEL & WELS
KAISERSTR. 28
ERSTES HAUS FÜR ELEGANTE HERREN- & KNABEN-BEKLEIDUNG
SPEZIALABTEILUNG: SPORT

Herren, auch Invaliden, und redegewandte Damen, die sich zum Reisen eignen, werden zum Verkauf von

Futtermitteln

gejucht. Karl Kaufmann, Arnstadt (Ehr.), Baumannstr. 6.

Karlsfriedrichstraße 18, 2. Stock

7 Zimmer-Wohnung mit Zubehör an ruhige Familie oder als Büroräume auf 1. April zu vermieten. Zu erfragen Karlsfriedrichstraße 14, 1. St.

Ein schönes Piano sowie ein kleines Harmonium verkauft billig C.563
Odeon-Haus
Karlsruhe, Kaiserstr. 187.

Das allerbeste von Federn hat H. Nesse, Dresden, Scheffelstr. Illustr. Preis. frei. Ausw. geg. Referenzen oder Standangabe. Auch Reiher, Boas, Stolas.

An der Groß. Badischen Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch ist die Stelle des **Amfialts-Apothekers** tunlichst bald zu besetzen. Die Anfangsvergütung beträgt jährlich 1500 M. bar bei vollständig freier Station in der Anstalt. Ledige Bewerber, welche die pharmazeutische Staatsprüfung bestanden haben, wollen ihre Gesuche mit Lebenslauf und Zeugnissen, darunter Approbationsurkunde, alsbald an die Groß. Anstaltsdirektion einreichen.

PALAST-THEATER

Herrenstraße 11

DER TUNNEL
Vom 4. bis einschließlich 7. März.

Vom 4. bis einschließlich 7. März.

Der Tunnel

Filmschauspiel in 6 Akten nach dem Roman von Bernhard Kellermann in den Hauptrollen: **Friedrich Kayssler** vom Lessing-Theater Berlin **Fritzi Massary** vom Metropol-Theater Berlin **Volle Preise** Freitagen sind nur für die Vorstellungen von 3—5 Uhr und von 5—7 Uhr zulässig.

Zu gefälligem Besuche ladet ergebenst ein C.612 Die Direktion: Fr. Schulten.

Wachsfackeln und **Wachskränze** und **Wachsfackeln** fabriziert für Gemeinden und Feuerwehr C.397
Gerhard Steiger, Ringsheim i. Bad.

Bürgerliche Rechtspflege.
a. Streitige Gerichtsbarkeit.
N.238.3.2.1. Karlsruhe. Der Lederfabrikbesitzer Gustav Gemmecke in Halberstadt, vertreten durch Agent W. Nahler in Halberstadt, hat das Aufgebot des Hinterlegungsbescheines der Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenfeitigkeit, vormalig Allgemeine Versorgungsanstalt in Karlsruhe, über Hinterlegung seines Versicherungsbescheines Nr. 75438 vom 20. Mai 1889 über 3000 M. beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf Donnerstag, den 30. November 1916, vormittags 10 Uhr, vor dem Groß. Amtsgericht Karlsruhe, Akademiestr. 2, 3. Stock, Zimmer 68, anberaumten Aufgebotsstermine seine

Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung der Urkunde erfolgen wird. Karlsruhe, 24. Febr. 1916. **Gerichtsschreiber** Groß. Amtsgerichts N. 3.

N.231.2. Bühl. Die Karl Friedrich Rutz, Blechneumesters Ehefrau Rosa geb. Ernst in Steinbach hat beantragt, den verschollenen Landwirt Johannes Ernst, geboren am 19. November 1850 in Weitenung, als Sohn des Anselm Ernst, Bauers u. der M. Eva geb. Droll, zuletzt in Weitenung wohnhaft, für tot zu erklären. Der Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf: **Montag, den 13. November 1916, vormittags 11½ Uhr, Zimmer 2,** vor dem Groß. Amtsgericht Bühl II anberaumten Aufgebotsstermin zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird. In alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermin dem Gericht Anzeige zu machen. Bühl, 28. Febr. 1916. **Groß. Amtsgericht 2.**